

welt des Neuen Testaments unter den Gesichtspunkten: Bild der Zeit, Apokalyptik, Gnosis sowie antike Kultur und Christentum. Das Ganze ist eine wirklich instruktive Zusammenfassung über die Literatur der letzten Jahre zu den Themen Mission — Religion — Umwelt des Neuen Testaments.

*Dr. Ivo Auf der Maur*

*Margaretta K. Bowers u. a. WIE KÖNNEN WIR STERBENDEN BEISTEHEN.* Kaiser — Grünewald 1971. 173 S. DM 13,50 (3491).

Das vorliegende Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit von Fachleuten (Psychiater, Psychologen, Therapeuten, Geistliche), die berufsmäßig mit Sterbenden sich befassen. Sie versuchen ihre Erfahrungen und Einsichten weiterzugeben, um damit andere eine Hilfe zu bieten für den Umgang mit Sterbenden. Es wird darauf hingewiesen, wie wichtig eine „offene Zuwendung“ zum Sterbenden ist, weil menschliche Nähe und Wärme die einzige Hilfe ist in der Einsamkeit, die das Sterben prägt. Gerade in einem Augenblick, da der Sterbende den Kontakt zu anderen Menschen am nötigsten braucht, gerät er in Gefahr, von seiner Umgebung isoliert zu werden, weil diese von gesellschaftlichen Tabus gegenüber dem Tod bestimmt wird. Es sollte immer mehr zur Zusammenarbeit aller jener kommen, die sich um alternde und sterbende Patienten bemühen. Und dabei muß sich „der Geistliche mit den persönlichen Gefährdungen auseinandersetzen, die seinen Dienst an diesen Menschen behindern, so wie sich der Arzt darüber klar sein muß, daß seine Verantwortung für diese Patienten mehr erfordert als nur physiologisches und biochemisches Interesse“. Weil der Tod mehr ist als ein biologisches Ereignis, ist wohl auch in der Frage, wie weit dem Sterbenden sein wirklicher Zustand eröffnet werden soll, eher eine grundlegende Orientierung an der Wahrheit vorzuziehen als eine Orientierung an der Illusion oder an der Leugnung, denn Wahrheit und Hoffnung schließen sich nicht aus. Täuschung erzeugt beim normalen Menschen Unsicherheit, inneren Konflikt, Beunruhigung und ein Gefühl der Unsicherheit, während offener Austausch dem Leben Sicherheit verleiht.

Sehr anregend ist das Kapitel über die Bedeutung des Glaubens, wo zu Recht die Forderung erhoben wird, daß die Wissenschaft den Menschen als etwas sehen muß, was unendlich mehr ist als eine chemische Fabrik, wenn sie das wirkliche Gleichgewicht im Menschen auf die Dauer wiederherstellen will. Es kommt darauf an, daß dem Sterbenden die Sicherheit wird, daß in seinem Leben etwas zeitlos ist. Im letzten ist das der Glaube an das Geheimnis der ewigen Vorsehung Gottes. Und wer in diesem Glauben zu sterben vermag, leistet selbst noch einen großen Dienst, weil er das Zeugnis für die Liebe Gottes ablegt, das allen Nahestehenden Mut und Hoffnung zu geben vermag.

Man darf in diesem Sammelwerk keinen „systematischen Leitfaden“ zum Beistand am Sterbebett suchen. Aber es kann reiche Denkanstöße vermitteln, die in der Praxis fruchtbar gemacht werden müssen.

*P. Dr. Benno Hegglin OSB*

*Michael Horatzuk: GEDACHT, GESAGT... VON „AGGIONAMENTO“ BIS „TRADITION“.* Mit Illustrationen von Romulus Candea. 148 S., Paperback, S 60,—, DM 9,80. Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel 1970. (3372).

In der innerkirchlichen Diskussion werden manche Begriffe unmerklich zu Schlagworten umgeprägt, mit denen man sich auf bequeme Weise einer sachlichen Auseinandersetzung entledigen kann. Michael Horatzuk geleitet den Leser auf dem goldenen Mittelweg durch die innerkirchliche Diskussion, indem er an eine Reihe solcher Schlag- und Modewörter sein Ja-Aber anbringt. Falls der eine oder andere Leser sich sträubt, auf diesem Weg mitzugehen, werden die gelungenen Karikaturen von Romulus Candea ihn sicher umstimmen.

*Dr. P. Basil Fetz OSB*

*Hermann Gilhaus: ICH BIN NICHT MEHR ALLEIN.* 96 S. Verlag Ars sacra, Josef Müller, München 1971. (3359).

Dieses Bändchen enthält eine sorgfältige Auswahl von Texten über die Bewältigung von Krankheit und Leid. Das Autorenregister zählt von Abraham a Sancta Clara bis Oscar Wilde 68 Namen. Aus den Texten spricht